

---

## Rätsel: Das Kamelrennen von Al-Akshir

---

### Es gibt Probleme mit der Wasserversorgung beim berühmten Kamelrennen von Al-Akshir, weil der Heilige Eimer verschwunden ist. Kann der weise Achmed das Problem lösen?

Seit vielen Jahrhunderten gibt es in Al-Akshir, dem hintersten Winkel Afghanistans, jedes Jahr ein großes Kamelrennen. Aus vielen Dörfern reisen die Renn-Teams an und sind oft tagelang unterwegs. Die Taliban verboten Kamelrennen natürlich als unislamisch, wie auch Mobiltelefone, Fernseher und Schachspiele, doch seit George W. Bush dem Lande die Freiheit brachte auf stählernen Schwingen, findet das berühmte 24-Stunden-Kamelrennen von Al-Akshir wieder statt.



Der historische Torbogen, gleichzeitig Start und Ziel, war zwar einem amerikanischen Luftangriff zum Opfer gefallen (ebenso wie das Dorf, in dem er stand), weil er als potenzielles Terroristen-Versteck galt, aber immerhin: Das Rennen sollte im Jahre eins nach den Taliban wieder stattfinden. Die jahrhundertealten Regeln sahen vor, dass jedes Kamel vor dem Start mit genau vier Litern Brunnenwasser betankt werden möge. Für diesen Zweck gab es einen Heiligen Eimer mit genau diesem Fassungsvermögen. Vier-Liter-Eimer galten aber unter den Taliban als Abscheulichkeit in den Augen Allahs und wurden sämtlich vernichtet.

Die jüngeren Teilnehmer, die eher vom Hauche westlicher Freiheit bewehrt waren als die älteren, schlugen vor, die Kamele dann eben mit fünf oder mit drei Litern zu betanken, für welche Mengen Eimer vorhanden waren, aber der Ältestenrat lehnte dieses unerhörte, jeglicher Tradition spottende Ansinnen unisono als g-a-n-z u-n-m-ö-g-l-i-c-h ab. Und das hätte das Ende des 24-Stunden-Kamelrennens von Al-Akshir sein können, wäre nicht der weise Achmed gewesen.

"Wo ist das Problem?", fragte er. "Ihr habt einen Eimer, der drei und einen Eimer, der fünf Liter fasst. Es ist doch kinderleicht, damit vier Liter abzumessen!"

Wissen Sie, welchen Vorschlag Achmed machte?

---

## Rätsel: Das Kamelrennen von Al-Akshir

---

Die fünf Räuber wollten 101 Taler verteilen und einigten sich auf folgende echt räubermäßige Methode: „Wir machen der Reihe nach jeder einen Vorschlag für die Verteilung der Goldstücke. Über jeden Vorschlag stimmen wir sofort ab, und wenn mehr als die Hälfte von uns zustimmen, verteilen wir das Gold und alles ist erledigt. Stimmen weniger von uns zu, also nur die Hälfte oder noch weniger, erschießen wir den Vorschlagenden und der nächste ist an der Reihe, seinen Vorschlag zu unterbreiten.“



Des Rätsels Lösung, wie viele Taler jeder Räuber bekam, lässt sich am besten von hinten finden. Sind nur noch zwei Räuber übrig, wird der letzte auf jeden Fall den Vorschlag des Vorletzten ablehnen, ihn über den Haufen schießen und alles einsacken. Der Vorletzte hat also ein vitales Interesse daran, den Vorschlag des Drittlezten anzunehmen, sofern er dabei nicht leer ausgeht. Der Drittlezte wird dem Vorletzten also genau einen Taler anbieten, was für diesen immerhin besser ist als gar keinen Taler zu bekommen und erschossen zu werden. Der Letzte wird sowieso ablehnen, ihm wird also nichts angeboten. Der Drittlezte schlägt also vor, 100 Taler selbst zu nehmen, dem Vorletzten einen Taler zu geben und dem Letzten gar nichts, und dieser Vorschlag würde mit seiner und des Vorletzten Stimme angenommen gegen das Votum des letzten Räubers.

Der Viertletzte, er ist der zweite Vorschlagende, wird also, wann immer er dem Drittlezten weniger als 100 Taler bietet, dessen Mißbilligung ernten, ebenso die des Vorletzten, dem er mindestens zwei Taler geben müsste. So viel hat er aber nicht! Also bietet er dem Drittlezten nichts und muss die Zustimmung der beiden letzten Räuber gewinnen. Dem Letzten bietet er einen Taler, was für diesen besser als gar kein Taler ist. Dem Vorletzten muß er sogar zwei Taler geben, und behalten würde er 98.

Der erste Vorschlagende, mein Urahn, braucht drei Stimmen, damit sein Vorschlag durchkommt. Seine eigene hat er; die anderen zwei kauft er so billig wie möglich ein, indem er dem Dritten, der vom Zweiten gar nichts bekäme, einen Taler gibt und dem Letzten, der vom Zweiten einen Taler erhielt, gnädig zwei Taler zuteilt.

Mein Urahn sagte also: „Passt auf, Jungs, ich nehme 97 Taler, der Nächste bekommt nichts, der Übernächste einen und der Letzte zwei Taler.“ Die Räuber waren im Rahmen ihres Kodex' ehrenhafte und außerdem einigermaßen logisch denkende Menschen und ließen ihn zähneknirschend von dannen ziehen, damit er ein ehrliches Leben als Holzhändler führen konnte. Sie starben später im Armenhaus, während mein Urahn eine Familie gründete und die Geschichte aufschrieb, damit seine Nachkommen seine Cleverness loben können. Was ich hiermit getan habe. Danke, Opa! (*Lars Bremer*)

---